



...aus der OBERACHERNER Dorfgeschichte

Der Mühlbach – einst Lebensader von Oberachern

Teil II

Nachdem Teil I die Geschichte des Mühlbaches bis ins 18. Jahrhundert umfaßte, widmet sich Teil II mit dessen Entwicklung in den letzten beiden Jahrhunderten. Im 18. Jahrhundert scheint nichts Außergewöhnliches vorgefallen zu sein, denn aus dieser Zeit sind – außer der unrechtmäßigen Einfassung des Mühlbaches durch den Löwenwirt Joseph Armbruster – nur wenige Dokumente und Urkunden vorhanden. Diese werden aber im 19. Jahrhundert wieder zahlreicher. So erregte auch gleich im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts das nachstehende Vorhaben die Gemüter - nicht nur in Oberachern.

Die Verlegung der "Dichmühle"⊙

Seit dem Bau des Mühlbaches und dessen Verlängerung bis zum oberen Teil der Mollenmatte (Gewinn bei der Wattefabrik) hatte es wahrscheinlich keine größeren Veränderungen am Lauf des Baches mehr gegeben. Solche wurden allerdings im Jahre 1807 notwendig, als der damalige Besitzer der "Dichmühle", Bernhard Müller, beabsichtigte, seine Mühle vom Südufer auf ein gegenüberliegendes Grundstück am Nordufer des Mühlbaches

zu verlegen, das sein Eigentum war, während das Südufer Allmendfeld war[⊙]ff.

Dieser Plan stieß aber auf den Widerstand der Mühlbachnutzer von Oberachern bis Schwarzach. Unter der Führung des Oberachermer Bürgermeisters Anton Huber ("Hirschmüller") wiesen diese u.a. darauf hin, daß durch die Verlegung große Kosten zu Lasten der Gemeinde entstehen würden. Obwohl in der ganzen Angelegenheit sogar der großherzogliche Ingenieur-Hauptmann Tulla[⊙] zu Rate gezogen wurde, konnte mit der Gemeindeverwaltung keine Einigung erzielt werden, und die gesamte Angelegenheit sollte von der Regierung in Freiburg behandelt werden. Schließlich kam es zu einer Volksbefragung der Oberachermer Bürgerschaft, welche ergab, daß die Mehrheit der Befragten nichts gegen die Verlegung des Baches einzuwenden hatte, und die Änderung des Mühlbachverlaufes wurde in einem Regierungs- und Kammerprotokoll vom 3. September 1807 bestätigt.

Die Entwicklung bis in die Mitte dieses Jahrhunderts

Wie man in unserer ältesten Chronik, dem Dorfbuch, mehrfach nachlesen kann, wurde Oberachern immer wieder von Hochwasser heimgesucht. So geschehen auch im Jahre 1851, als am 1. Oktober nicht nur der Bach zu schaden kam, sondern auch das Mühlbachwehr teilweise zerstört wurde. Dies hatte sicherlich mit zur Folge, daß 1853 die "Deichbau-Genossenschaft" gegründet wurde, welche das Acherwehr damals möglicherweise nur deshalb instand setzte, um es dann fünfzehn Jahre später für insgesamt 1276 Gulden neu aufzubauen.

Nachdem sich die Deichbaugenossenschaft Oberachern 1858 ein Statut gegeben hatte und der Mühlbach immer mehr an Bedeutung für das heimische Gewerbe erlangte, sahen sich die großherzoglichen Bezirksämter Achern und Bühl veranlaßt, eine staatliche Regelung zu treffen, und erließen die „Bezirkspolizeiliche Vorschrift, die Benützung und Instandhaltung des Mühlbaches in den Amtsbezirken Achern und Bühl betr.“ vom 19. Dezember 1881, die sogenannte „Mühlbachordnung“³⁾.



Das Anwesen der Dichmühle (Sägewerk Keller) inzwischen der Bebauung Holzstraße zum Opfer gefallen.

So haben beispielsweise der erste und letzte Paragraph derselben folgenden Wortlaut:

§ 1 (Benützung des Mühlbaches)

Die Benützung des Mühlbaches hat stets derart zu erfolgen, daß die Rechte der Werkbesitzer, sowie das Eigentum Dritter nicht beeinträchtigt werden, auch die Interessen der Wiesenbesitzer tunlichste Berücksichtigung finden.

§ 15 (Zwiderhandlungen)

Zwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen § 30, 85, 86 des Wassergesetzes Geldstrafen bis zu 150 Mk. bzw. Haftstrafe. Insbesondere wird hiernach gestraft:

- a) wer an dem Bachbette und seinen Dämmen irgend welche Veränderungen ohne vorher eingeholte Genehmigung der zuständigen Stelle vornimmt;**
- b) wer in die Afer oder Dämme zum Zwecke der Wässerung Einschnitte macht, überhaupt die Wässerung in anderer als oben vorgeschriebener Weise anfüßt;**
- c) wer in das Bachbett oder dessen Afer Schleusen, Dohlen**

etc. ohne Genehmigung der Verwaltungsbehörde einsetzt oder wesentlich verändert;

d) wer die Wässerungschleusen eigenmächtig öffnet, schließt oder verstellt;

e) wer das für den Betrieb der Werke nicht erforderliche Wasser derart ableitet, daß dessen Benützung zur Wässerung erschwert oder unmöglich gemacht wird.

Die Mühlbachordnung regelte außerdem noch die

Anordnung und Beendigung der Wasserklemme (Niedrigwasser) und die daraus resultierenden Beschränkungen für die Wässerung der Wiesen.

Um dies zu überwachen, wurden von den Genossenschaften oder einzelnen Besitzern Wiesenwärter bestimmt, welche auch den staatlichen Behörden unterstellt waren.

Neben der Beschaffenheit von Stauvorrichtung und „Stellfalle“ (Einlaßschleuße), der Umlage der Kosten („Die Anlagen und Herstellungen, welche erforderlich werden, sind auf Kosten dieser an eben diesen Anlagen speziell Beteiligten zu vollziehen und in guten Stande zu erhalten“) sowie den Umfang des jährlichen Bachabschlages umfaßte die Mühlbachordnung auch die Pflichten der jeweiligen Gemeindeverwaltungen. Die Bedeutung des Mühlbaches für den Staat wird auch dadurch deutlich, daß sämtliche Neubauten genehmigt werden mußten, der Mühlbach in unregelmäßigen Abständen kontrolliert und die Wiesenwässerung überwacht wurde. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß einzelne Vorschriften schon im 16. Jahrhundert – zumindest sinngemäß – gegolten haben.

Im Jahre 1901 wurde die Mühlbachordnung geändert und sie war fünf Jahre später auch gesetzliche Grundlage für die Satzung der Deichbaugenossenschaft vom 17. Juli 1906. Zu den gemeinsamen Anlagen der Genossenschaft gehören aber nur das Überfallwehr mit Wehrkörper und Absturzrücken sowie die Einlaßschleuße – nicht aber der Mühlbach selbst. Für dessen Säuberung und die Schutzarbeiten daran waren gemäß § 11 der Mühlbach

satzung die einzelnen Gemeinden innerhalb ihrer Gemarkung verantwortlich.

Im Spätjahr 1927 wurde das Wehr ein weiteres Mal umgebaut, so daß die Überfallkante 32,5 Meter lang, die Oberkante des Wehrkörpers 35cm breit und das Wehr bis zu 2 Meter tief war, der anschließende Steinkörper zwischen den Ufermauern umfaßte insgesamt 45Meter ④.

Der Zustand und die Nutzung des Mühlbaches seit 1945

Nach dem 2. Weltkrieg war die Nutzung des Baches radikalen Änderungen ausgesetzt. Unter anderem trugen dazu auch die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat und der Strukturwandel der Landwirtschaft bei. Das Wasser wurde zum Antrieb der Mühlen und Gewerbebetriebe nicht mehr benötigt, da diese auf modernere Anlagen umstellten; die vorhandenen Turbinen werden heutzutage fast ausschließlich zur Stromerzeugung genutzt, wie es auch bei den fünf derzeitigen Oberacher Mitgliedern der Deichbaugenossenschaft, die noch von ihrem Nutzungsrecht Gebrauch machen, der Fall ist. So erzeugte beispielsweise die Firma Lott 1961 insgesamt 156.283 KW Strom und Bernd Nies mit der Turbine der ehem. Rieger-Mühle jährlich ca. 80.000 KW.

Wegen der besseren Qualität des Futters konnte die Landwirtschaft jahrhundertlang auf das Wässern der Wiesen nicht verzichten. So war es früher keine Seltenheit, daß das Wasser durch das Schließen der benachbarten Deiche und das gleichzeitige Öffnen der eigenen gestohlen war und solch ein Vergehen mit Strafen belegt wurde (siehe § 15 Mühlbachordnung). Diese Nutzung des Wassers ist heutzutage ohne Bedeutung. Da früher in den Vertiefungen des Bachlaufes, den sog. „Gumpen“, noch Fässer geputzt oder die Wäschestücke „geschwenkt“ wurden, gab es aufgrund der Wasserverschmutzung auch keine Fische mehr⑤. Erst in den letzten Jahren hat sich die Wasserqualität wesentlich gebessert, und Umweltsünden wurden geahndet.

Schließlich wurde das regelmäßige Austrocknen der Acher mit dem daraus resultierenden Fischsterben im



Die Rieger-Mühle (s'untere Heuschmid's)

Hochsommer dadurch behoben, daß seit 1989 eine Öffnung von 20 cm Höhe und 25 cm Breite den Durchlaß von 80 bis 100 Liter Wasser pro Sekunde die Mindestwasserversorgung der Acher gewährleistet⑥ (siehe Abb.), daß der Bachabschlag nicht mehr im Juli, sondern erst im September durchgeführt wird und sämtliche Fischbestände im Mühlbach durch die Sportfischergemeinschaft Oberachern herausgenommen werden – ein wichtiger Beitrag der Deichbaugenossenschaft zum aktiven Umweltschutz.

Die Deichbaugenossenschaft Oberachern⑦ff.

Nach der teilweisen Zerstörung des Acherwehres 1851 und den daraus resultierenden Kosten, schlossen sich die Wassertriebwerks- und Wiesenbesitzer entlang des gesamten Mühlbaches zwischen Oberachern und Stollhofen am 19. Oktober 1853 zu einer freien Genossenschaft zusammen. Im März 1858 veröffentlichte der Verwaltungsrat der „Teichbau-Genossenschaft“ das „Statut der Wasserwerkbesitzer an dem Mühlbach vom Teich (Wehr) in Oberachern bis Stollhofen in Betreff der Unterhaltung des genannten Wehres, des zu tragenden Unterhaltungs-Aufwandes und der dadurch nöthigen Geschäftsführung“, welche von der Genossenschaftssatzung vom 2. April 1906 abgelöst wurde, als das badische Ministerium des Innern die Umwandlung der Deichbaugenossenschaft in eine gesetzliche Wassergenossenschaft genehmigte. Zweck der Genossenschaft war gemäß § 2 der Satzung „die gemeinschaftliche

Instandhaltung der gemeinsamen Anlagen, bestehend aus dem in den Acherfluß eingebauten Wehre bei Oberachern und der in den Mühlkanal führenden Einlaßschleuße; die geordnete Benützung dieser Anlagen und des gemeinschaftlichen Mühlkanals seitens der Mitglieder sowie die Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Genossenschaftsmitglieder". Die Kosten zur Erfüllung „des Genossenschaftszweckes werden, soweit sie nicht durch Einnahmen aus dem Geschäftsvermögen gedeckt werden können, nach dem Gefällverhältnis der Genossenschaft der der Genossenschaft angehörenden Werke auf die Mitglieder umgelegt". Gründungsmitglieder waren damals u.a. die Fabrikanten Stemmler (dem Vorgänger der Fichtennadelfabrik Vogt & Herzberg) und Maste (dessen Nachfolgebetrieb ist die heut. Firma Lott). Der Eintragung im Wasserrechtsbuch vom 28. März 1923 können folgende Mitglieder der Genossenschaft aus Oberachern entnommen werden:



Die Papierfabrik Maste (heute Fa. Lott) vor dem vernichtenden Brand im Jahre 1911.

1. das Sägewerk des Wilhelm Müller ("Dichmüller")
2. das Sägewerk der Gebr. Morgenthaler
3. die Papierfabrik der Gebr. Stemmler
4. die Hartpappenfabrik Oberachern, Franz Hubert Lott
5. das Sägewerk Karl Seifermann
6. die Mahlmühle Adolf Kist
7. das Sägewerk Wilhelm Bohnert
8. das Sägewerk Ludwig Kopp
9. die Mahlmühle Wilhelm Bohn (die spätere „Rieger-Mühle“)

Außerdem gehörten ihr die Waschanstalt der Illenau und sieben weitere Mitglieder aus Achern, jeweils 1 aus Großweier, Oberwasser und Zell, die Klostermühle in Schwarzach und schließlich noch zwei in Stollhofen an.

Diese Epoche vor dem 2. Weltkrieg war der Höhepunkt der Mühlbachnutzung wie auch der Deichbaugenossenschaft. Waren 1939 immerhin noch alle neun Oberacherne Mitgliedsbetriebe existent, ging die Anzahl jener nach dem Krieg stetig zurück. So sind es heute nur noch 13 Mitglieder, von denen 11 von ihrem Nutzungsrecht Gebrauch machen; davon in Oberachern fünf.

Von der Hanfplauel zum Industriebetrieb am Beispiel der Hartpappenfabrik Lott

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts prägten in Oberachern hauptsächlich Hanfplaueln und Mahlmühlen das wirtschaftliche Leben. Unsere Heimatgemeinde war schon im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts ein Gewerbeort mit überdurchschnittlich hoher Bevölkerungsdichte (236 Einwohner/Quadratkilometer). Parallel dazu gab es relativ viele Nebenerwerbsland

① Eugen Beck: „Die Verlegung der Oberacherne Deichmühle i. J. 1807 – J. G. Tulla als Sachverständiger“, in „Die Ortenau“ 36/1956.

② Johann Gottfried Tulla, Bauingenieur, korrigierte ab 1817 den Lauf des Oberrheins und war Gründer der heutigen Techn. Universität Karlsruhe (1807)

③ mit weiteren Unterlagen zur Verfügung gestellt von Dipl.-Kaufmann Karl-Heinz Römer, Worms, bzw. Klostermühle Schwarzach

④ Nachtrag des Wasserrechtsbuches vom 20. Januar 1928; umgeschrieben in das Wasserbuch am 15. 1. 1964 durch das Reg.-Präsidium Südbaden in Freiburg

⑤ Ortschronik Unzurst, Altbürgermeister Maurath, Unzurst

⑥ Acher- und Bühler Bote, 9. März 1991

⑦ Abschrift des Wasserrechts-Buches, Abtg. N 1 Nr. 805, Badische Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe, März 1923.

⑧ Gudrun Schultz – Wirtschaft und Bevölkerung in den Amtsbezirken Achern und Bühl 1850 bis 1914, Die Ortenau 63/1963

⑨ Eugen Beck „Die Johanneskirche“ (Oberachern) und die Liebfrauenkirche (Achern) in der Festschrift „900 Jahre Oberachern“, 1950, S. 24

⑩ F. H. Lott & Co., Hartplattenfabrik Oberachern „Die Entwicklung des Gewerbeortes Oberachern zum Industriort“, 1939

⑪ Die Hirschmühle gehört heute nicht mehr zur Waffelfabrik



Die Stellfalle (Einlaßschleuse) des Mühlbachs an der Acher, direkt oberhalb der Dichtmühle

wirte (60 % der Bevölkerung!), welche dementsprechend ihren hauptsächlichlichen Lebensunterhalt in den verschiedenen mehr oder weniger großen Gewerbebetrieben verdienten[®]. So waren es damals in Oberachern insgesamt 18 Wasserwerke, davon 8 Mahlmühlen, 5 Hanfplaueln, 2 Ölmühlen, 2 Papiermühlen und 1 Sägemühle.

Gewaltige Veränderungen brachte der Rückgang des Hanfanbaues in Mittelbaden um 1850 mit sich. Die Plauelbesitzer waren gezwungen, sich eine neue Existenz aufzubauen. Am Beispiel der Hartpappenfabrik Franz-Hubert Lott soll dieser Sachverhalt deutlich gemacht werden:

Auf dem Gelände der Firma Lott befand sich bis zum Jahre 1824 die ehemalige Johanneskirche. In der Nähe dieses Gotteshauses war 1372 auch der Standort der bereits im ersten Teil genannten

"Steinplauel" und 1436 jener der "Gießelmühle"[®].

Sechs Jahre vor dem Abriß der Johanneskirche erwarb der Oberacher Papiermacher Daniel Sauter die sich dort in der Nähe befindliche Kössler's Hanfplauel[®]ff und in den folgenden Jahren noch weitere Grundstücke (z.B. die "Johannesbühnd"), unter anderem auch den Platz der Johanneskirche und solche, welche ursprünglich zum Wasserschloß gehörten. Bis zu Beginn der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde auf diesem Areal eine Papierfabrik von ihm betrieben, bis diese auf seinen Schwiegersohn überging, der die Fabrik stilllegte und einen Papierhandel sowie eine Sägemühle mit Holzhandlung einrichtete. 1874

wurde das Anwesen von Kaspar Stemmler aus Waldprechtsweier bei Ettlingen erworben. Dieser schuf den eigentlichen Grundstock für den heutigen Betrieb: eine Pappeckelfabrik. Nach dem Brand 1882 und einem weiteren Eigentümerwechsel (Heinrich Weidmann aus Rapperswil/Schweiz) ging das gesamte Areal 1896 an Alfred Maste über, bis es im Erdbebenjahr 1911 durch ein Großfeuer vernichtet wurde. Nach dieser Katastrophe wurde die Fabrik durch eine neue Gesellschaft unter der Leitung von Franz-Hubert Lott aus Achern wieder aufgebaut, in dessen Alleinbesitz sie nach Auflösung der Gesellschaft überging. Bis zum Jahr 1989 blieb die HAPO (Hartplattenfabrik Oberachern), wie sie zeitweise firmierte, im Besitz der Familie Lott, welche im Jahre 1939 185 Arbeitern und Arbeiterinnen sowie 20 Angestellten Verdienst und Auskommen gab, und zu Beginn der fünfziger Jahre mit insgesamt 325 Arbeitern und Angestellten ihren Höchststand hatte. Auch heute noch ist die Firma Lott der

bedeutendste Industriebetrieb Oberacherns. Ebenfalls in den fünfziger Jahren wurde die Fabrikhalle auf die benachbarte Wiese ausgedehnt und der Mühlbach teilweise kanalisiert.

Zum Schluß der Ausführungen über Geschichte und Bedeutung des Mühlbaches noch eine Tabelle, welcher man entnehmen kann, wie viele Wasserwerke es im Jahre 1939 auf Oberacher Gemarkung gab (so vereinigt allein die Firma Lott 3 ehemalige Wasserwerke des Mühlbaches auf ihrem Gelände)®:

<u>Wasserwerk</u>	<u>Name</u>	<u>ursprünglich eine</u>
1 Bindfadenfabrik I		Papiermühle (1873)
2 Bindfadenfabrik II		Lederfabrik (dto.)
3 Bindfadenfabrik III		Sägemühle (dto.)
4 Wattefabrik®	Hirschmühle	Getreidemühle
5 Appel-Mühle	s' obere Heuschmid's	Getreidemühle
6 Adolf Karcher	Ölmühle Hund	Ölmühle
7 Sägewerk Keller	Dichmühle	Getreidemühle
8 Sägewerk Otto Morgenthaler	Hanfplauel	
	d' Morgenthaler-Säg'	
9 Fichtennadelfabrik Vogt-Herzberg		Papiermühle
10 Hartpappenfabr. Lott I	Adlermühle	Getreidemühle
11 Lott II	Kössler's Plauel	Hanfplauel
12 Lott III	Ölmühle Harter	Ölmühle
13 Sägewerk Seifermann	Bockmühle	Getreidemühle
14 Kist (Kistemühl)	Johannesmühle	Getreidemühle
15 Sägewerk Bohnert		Hanfplauel
16 Sägewerk Kopp		Hanfplauel
17 Rieger-Mühle	s'untere Heuschmid's	Getreidemühle
18 Wasserpumpwerk Illenau		Hanfplauel

Außer diesen 18 Wasserwerken gab es noch auf dem Gelände der heutigen Wattefabrik J. H. Ziegler eine Getreidemühle, die sogenannte "Mollenmühle". An

diese Mühle erinnert aber heute nur noch das Gewann „Mollenmatte“. Von den oben genannten 18 Wasserwerken sind heute noch 8 Wasserwerke in Betrieb – z.T. auch durch Zusammenlegungen.

Die Arbeitsgruppe "Dorfgeschichte" des Heimat- und Verschönerungsvereins Oberachern bedankt sich besonders bei Bernd Nies, Oberachern, für seine sachkundigen Auskünfte sowie bei Dipl.-Kaufmann Karl Heinz Römer, Worms, für die Zurverfügungstellung von diversen Unterlagen über die Deichbaugenossenschaft Oberachern und den Mühlbach.

Bei Fragen, Anliegen und vor allem Hinweisen auf alte Unterlagen, die von Interesse für die Oberacher Dorfgeschichte sind, können Sie sich jederzeit an Reiner Vogt (Tel. & Fax 07842/2142) oder Stefan Kininger (07841/22347) von der Arbeitsgruppe "Dorfgeschichte" wenden.

Dieses Heft erhebt nicht den Anspruch, vollständig zu sein. Die beteiligten Personen, die Unterlagen für diese Veröffentlichung zusammengetragen haben, sind dankbar für jede konstruktive Kritik bzw. Zusammenarbeit.

I m p r e s s u m :

Herausgeber:  Heimat- und Verschönerungsverein Oberachern e.V.,
Januar 1998

Text: Reiner Vogt
Gestaltung: Bruno Dörsam, Oberachern
Bilder: HVO-Archiv, Bruno Dörsam,
Else Gehm geb. Keller, Richard Weber

Wir danken der Firma Dörsam-Design, Oberachern, die durch die Kostenübernahme für die Gestaltung, den Aufbau, die Druckfilme und den Druck die Veröffentlichung dieser Ausgabe „...aus der Oberacher Dorfgeschichte“ ermöglichte.